



**Unternehmen in Schulen –
Berufsorientierung und Bewerbungsvorbereitung
für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II**

Bericht zur Fachkonferenz am 26. Juni 2008
BOB – Berufsorientierung und Bewerbung



Inhalt

1.	BOB – Vorstellung des Projekts	4
2.	Tagungsbericht	5
3.	Einführung in die wissenschaftliche Begleitforschung	9
3.1.	Einführung in die quantitative Studie	10
3.2.	Ergebnisse der quantitativen Studie	11
3.2.1.	Zugang zu BOB	11
3.2.2.	Erfahrungen mit Bewerbungen und Auswahlverfahren	12
3.2.3.	Zurechtkommen mit den Anforderungen	12
3.2.4.	Zufriedenheit mit den erzielten Ergebnissen	13
3.2.5.	Beurteilung des BOB-Assessments	14
3.2.6.	Bewertung der Dozenten	14
3.2.7.	Empfehlung und Nachbefragung	15
3.3.	Die qualitative Studie – Fragestellungen und Ergebnisse	16
3.3.1.	Nachhaltige Impulse und Anregung der Eigeninitiative	16
3.3.2.	Drei Wege der Orientierung	17
3.3.2.1.	Referenzerfahrung	17
3.3.2.2.	Feedbackprinzip	17
3.3.2.3.	Lernen am Modell	17
3.3.3.	Glaubwürdigkeit der Dozenten	18
3.4.	Thesen zur gesellschaftlichen Relevanz	18
3.4.1.	Gesellschaftliche Themenkonjunkturen	19
3.4.2.	Gesellschaftstheoretische Verknüpfung	19
3.5.	Fazit	20
4.	Liste der Teilnehmer	22

1. BOB – Vorstellung des Projekts

BOB – Berufsorientierung und Bewerbung ist eine Initiative von Berliner Unternehmen, die Tagesveranstaltungen (BOB-Assessments) für Schüler/innen der Sekundarstufe II durchführt.

In den Assessments vermittelt BOB verschiedene Aspekte betrieblicher Personalauswahlverfahren. In praktischen Übungen lernen Schüler/innen, sich gezielt um einen Ausbildungs-, Studien-, Praktikums- oder Arbeitsplatz zu bewerben. So stärkt BOB die Eigeninitiative bei der Berufswahl. Schon vor dem eigentlichen Bewerbungsprozess kommen die Schüler/innen in Kontakt mit Unternehmern. Damit wird auch die Aufgeschlossenheit für eine eigene unternehmerische Tätigkeit gefördert.

Die Tagesveranstaltungen werden an Schulen oder auch in anderen Institutionen durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

BOB ist aus dem Lichtenberger Projekt „Unternehmer an die Schulen“ hervorgegangen, das 1998 gegründet wurde. Im Oktober 2003 wurde die Initiative mit dem Preis der Deutschen Einheit des Wempe-Einheitsfonds ausgezeichnet. Im darauffolgenden Jahr fand eine Fachkonferenz statt, auf der unter anderem ein Businessplan-Spiel vorgestellt wurde. 2006 nahmen erstmalig Jugendliche aus dem europäischen Ausland an den Veranstaltungen teil. Seit 2006 wird BOB vom Berliner Senat und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Gegründet wurde das Projekt von Berliner Unternehmern, darunter Karsten Heyer, Synergie GmbH, Dietmar Stengel, selbstständiger Unternehmer, und Erhard Otto, Deutscher BildungsRing.



Tagungsbericht

2.

Am 26. Juni 2008 veranstaltete BOB – Berufsorientierung und Bewerbung in Berlin-Lichtenberg eine Fachkonferenz, auf der das Projekt einem hochkarätig besetzten Auditorium vorgestellt wurde.

Tagungsort war die Aula der Manfred-von-Ardenne-Schule, getagt wurde von 13 bis 16 Uhr. Eine gute Wahl, war die Schule doch eine der ersten, in der BOB-Assessments durchgeführt wurden. Die Schule liegt zudem in jenem Bezirk, in dem BOB gegründet wurde.

Zentrales Thema waren die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschung, die in Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam durchgeführt wird. Vorgestellt wurde auch das Zukunftsprojekt von BOB zur Entwicklung einer europäischen Perspektive in der Berufsorientierung.

Impulse für Politik und Schule

Eckart R. Schlemm, Staatssekretär für Bildung, Jugend und Familie, schrieb in seinem Grußwort: „Das Thema Berufsorientierung wird in der schulischen Arbeit immer wichtiger. Besonders erfolgreich sind Maßnahmen, die in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft umgesetzt werden. Das von uns geförderte Projekt BOB – Berufsorientierung und Bewerbung ist ein gutes Beispiel für eine solche Zusammenarbeit.“



Als Vertreter der Landespolitik konnte u. a. **Hans-Jürgen Pokall**, Abteilungsleiter der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, für die Veranstaltung gewonnen werden. In der Eröffnungsrede äußerte er seine Erwartungen an den Tag: „Für die Fachkonferenz wünsche ich mir viele Informationen und viel Innovatives.“ Und Pokall verspricht: „Nichts, was dieser Tag hervorbringt, soll in den Schubladen verschwinden.“



Auch **Christina Emmrich**, Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Lichtenberg, wünschte sich in ihrer Begrüßung einen erfolgreichen und konstruktiven Verlauf der Fachkonferenz. Sie dankte den Initiatoren aus der Lichtenberger Wirtschaft für ihr Engagement und freute sich ganz besonders über die vielen positiven Äußerungen der Schülerinnen und Schüler, die an den BOB-Assessments teilgenommen haben. Für die Zukunft geht sie davon aus, dass das Projekt auch weiterhin eine breite Unterstützung und Förderung erhält.



Jörg Hoppe, Vorsitzender des Wirtschaftskreises Hohenschönhausen-Lichtenberg e. V. (WKHL), war als Vertreter der Wirtschaft gekommen und kennt das Projekt seit seinen Anfängen. Hoppe erinnerte daran, wie sich Unternehmer auf den Weg machten, Partner für die Schule zu werden und Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien auf dem Weg in den Beruf zu begleiten. Und er wies auf die Chance hin, Schülerinnen und Schülern eine Perspektive für eigenes unternehmerisches Handeln zu eröffnen.



Das Engagement von Unternehmern für Schüler kam auch in der Podiumsdiskussion, die von **Thomas Bierbaum**, Share T.R., moderiert wurde, zur Sprache.





Eingeladen zur Gesprächsrunde waren **Annemarie Sardisong, Karsten Heyer, Prof. Dr. Wolfgang Lausch, Dagmar Kuhlich, Dr. Andreas Prüfer, Christine Lauktien, Henry Strobel** und **Svenja Urban**.

Annemarie Sardisong, Schulleiterin der Manfred-von-Ardenne-Schule und Gastgeberin der Fachkonferenz, hat BOB von Anfang an unterstützt. Sie war eine der Ersten, die ihre Schüler der Initiative BOB anvertraut haben. In ihrer Eröffnung erzählte sie: „Als die Initiatoren von BOB zum ersten Mal an mich herantraten, wurde mir bewusst, dass wir in der Schule kaum Zeit und wenig Fähigkeiten haben, etwas für die berufliche Orientierung unserer Schülerinnen und Schüler zu tun.“



Karsten Heyer, Geschäftsführer der Synergie GmbH und einer der Initiatoren von BOB – Berufsorientierung und Bewerbung, ist heute Projektträger und Leiter der Initiative.

Gefragt, wie die Idee zu BOB entstanden sei, antwortete er: „Kurz nachdem ich mein Unternehmen gegründet hatte, bin ich Mitglied im WKHL geworden. Dort gab es die AG Jugend und Wirtschaft. Bei einem ersten Treffen wurde diskutiert, dass Schülerinnen und Schüler den Anforderungen nicht gerecht werden. Es wurde auch erwähnt, dass Unternehmen nachmittags an Schulen gehen und erzählen, was ein Unternehmer den ganzen Tag über macht. Wir konnten uns also entweder beklagen, dass die Schülerinnen und Schüler nicht mehr gut genug sind, oder Unterstützung geben. So entstand die Idee, eine Tagesveranstaltung zu kreieren, in der Unternehmen an die Schulen gehen.“



In der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung ist **Dagmar Kuhlich** zuständig für den Themenbereich der Berufsförderung. Sie hat die Initiatoren unermüdlich dabei unterstützt, das Projekt inhaltlich zu fokussieren, und dem Team beim Förderantrag für den ESF geholfen. Aus ihrer Sicht ist es „besonders notwendig, ein Projekt wie BOB zu fördern. Gerade für die Sekundarstufe II gibt es zu wenig Angebote für die Berufsorientierung. Für uns ist wichtig, dass Unternehmer hier aktiv werden und Verantwortung übernehmen.“

Thomas Bierbaum fasste zusammen: „Unternehmer und Unternehmerinnen gehen in die Schulen und übernehmen so Verantwortung und geben Hilfestellung. Das ist die eine Seite. Profitieren jedoch auch die Unternehmen von einer qualitativ guten Vorbereitung im Bereich der Berufsorientierung und Bewerbung?“



Dazu **Prof. Dr. Wolfgang Lausch**, Vorstandsvorsitzender des Wirtschaftskreises Treptow-Köpenick e. V.: „Mit BOB werden unternehmerische Anforderungen authentisch in der Schule simuliert, die Schüler und Schülerinnen werden damit frühzeitig konfrontiert.“

Lausch war der erste Kooperationspartner aus dem Bereich der Wirtschaft, der das Projekt außerhalb des Wirtschaftskreises Hohenschönhausen-Lichtenberg unterstützte und Unternehmer aus seinem eigenen Wirtschaftskreis für das Projekt begeisterte.

Zur gemeinsamen Arbeit erklärte er: „Ich begrüße vor allem, dass Bewegung in die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft kommt. Es ist von unternehmerischem Interesse, dass Schüler rechtzeitig Unterstützung in der Berufsorientierung erhalten. Aus eigenem Erleben kann ich bestätigen,

dass die Unternehmer und Unternehmerinnen, die die Tagesveranstaltungen begleiten, wichtige Partner für die Schüler sind.“

Der Bezirksstadtrat für Wirtschaft und Immobilien im Stadtteil Lichtenberg, **Dr. Andreas Prüfer**, hat in der Vergangenheit das Projekt unterstützt und war immer Ansprechpartner und wichtige Schnittstelle zu Politik und Wirtschaft. Durch seine Hilfe wurde BOB u. a. in das Aktionsprogramm Bezirksliches Bündnis für Wirtschaft und Arbeit aufgenommen.

Auf die Frage, warum er das Projekt so stark unterstütze und worin aus Sicht des Wirtschaftsförderers konkrete Vorteile einer solchen Initiative für den Standort lägen, antwortete er: „Die Initiative stellt eine Gegenkraft zu dem Problem dar, dass viele Unternehmer keine geeigneten Bewerber mehr finden. BOB – Berufsorientierung und Bewerbung arbeitet für das Gemeinwesen in Lichtenberg und schafft ein positives Bild des Bezirks. BOB gibt auch einen Impuls für die Politik, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden. Im Bezirk Lichtenberg gibt es eine Arbeitslosenquote von 14 Prozent. Das soll auf keinen Fall mehr werden. Weltvertraut werden – das ist wichtig für Kinder und Jugendliche. Und dabei hilft BOB!“

Christine Lauktien, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, nimmt in ihrer knappen Freizeit regelmäßig an den Tagesveranstaltungen teil, um engagiert und voller Freude Bewerbungsgespräche mit Schülern zu führen. Sie nutzte die Podiumsdiskussion, um von den vielen positiven Rückmeldungen der Schüler auf ihre Tipps aus Unternehmersicht zu berichten.

Als Vertreter der Schülerseite waren **Svenja Urban** und **Henry Strobel**, der schon 2005 an einem BOB-Assessment teilnahm, geladen. Rückblickend weiß Strobel: „Für mich war BOB ein wichtiger Impuls, sich intensiver mit der Berufsorientierung auseinanderzusetzen.“ Svenja Urban hingegen ist noch ganz am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn, hat dieses Jahr bereits an einer Tagesveranstaltung teilgenommen und „hätte gern noch mehr persönliche Unterstützung gehabt.“

Eine europäische Perspektive

Mit dem Projekt zur europäischen Berufsorientierung wagt BOB den Blick über die Grenzen Deutschlands. Es wird angestrebt, Partner in verschiedenen europäischen Ländern zu finden und mit ihnen die nationalen Kriterien für Orientierung im Beruf sowie Anforderungen bei der Bewerbung zu analysieren. Ziel ist es, einen europäischen Mehrwert und Chancengleichheit zu schaffen. Schüler/innen sollen voneinander lernen und in der Lage sein, sich beruflich auch im Ausland zu orientieren.

Prof. Dr. Willi Dieterle von der Technischen Fachhochschule in Wildau unterstrich diesen Aspekt mit den Worten: „Mit den zunehmenden Internationalisierungsprozessen in der Wirtschaft wächst auch die Bedeutung einer europäischen Berufsorientierung. Internationale Kompetenzen werden in Zukunft Kernkompetenzen sein.“

Auch der erfolgreiche Buchautor **Jürgen Hesse** vom Büro für Berufsstrategie empfahl den Blick ins Ausland: „Arbeit ist mobil. Das verlangt von den Arbeitssuchenden, den Horizont zu erweitern – auch mit einer europäischen Perspektive.“ Und Hesse schloss seinen Vortrag mit den Worten: „Mein Kompliment für die kleine, aber feine Initiative BOB! Ich wünsche mir, dass die Initiatoren ihren Weg weitergehen werden.“



Wissenschaftliche Studie



Ein wesentliches Thema der Fachkonferenz war die wissenschaftliche Begleitforschung zu BOB. **Prof. Dr. Heiko Kleve** und **Audris Muraitis** von der Fachhochschule Potsdam erläuterten die Ergebnisse, die im Folgenden erstmals veröffentlicht werden.

Audris Muraitis dazu: „Wir haben in unseren Umfragen unter anderem nach der fachlichen Kompetenz und dem Engagement der Dozenten von BOB gefragt. Mit 94 Prozent gab es in diesen Bereichen die besten Bewertungen durch die Schülerinnen und Schüler.“ Und weiter führte er aus: „BOB stellt ein wirksames Instrument dar, Schülerinnen und Schüler mit Unternehmen in Kontakt zu bringen.“

Prof. Dr. Heiko Kleve ergänzte: „Die verschiedenen Vertreter der Podiumsdiskussion aus Wirtschaft, Politik und Schule und die Schüler haben die unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema ‚Berufsorientierung‘ deutlich aufgezeigt. BOB schafft eine Plattform für diese Ansichten und bietet Bindung und Vermittlung, wo sonst Heterogenität und Trennung im Zentrum stehen.“



Einführung in die wissenschaftliche Begleitforschung

3.

Die Tagesveranstaltungen von BOB (BOB-Assessment) werden seit Oktober 2007 von Wissenschaftlern des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Potsdam begleitet. Die Forschungsarbeit ist auf drei Jahre angelegt. In monatlichen Abständen erhalten die Dozenten Berichte aus der wissenschaftlichen Begleitforschung, deren Ergebnisse direkt ins Projekt einfließen können.

Es soll u. a. herausgefunden werden,

- a) ob nachhaltige Impulse für Berufsorientierung und Berufswahl gegeben werden,
- b) welche Bestandteile der Tagesveranstaltungen (Übungen, Haltungen) im Sinne der gewünschten Effekte nützlich sind,
- c) welche Kriterien (z.B. soziale Sicherheit) für die Schüler/innen bei ihrer Berufswahl von Bedeutung sind und
- d) welche Modelle und Vorbilder die Berufsorientierung beeinflussen.

Es wird die Zufriedenheit der Schüler/innen mit den Tagesveranstaltungen evaluiert. Zudem wird das Projekt auf seine gesellschaftliche Relevanz hin untersucht. Das Forschungsdesign umfasst quantitative (Auswertung von Fragebögen) und qualitative Methoden (Gruppen- und Einzelinterviews) der empirischen Sozialforschung. Die Ergebnisse werden mit aktuellen gesellschaftstheoretischen Modellen und Herangehensweisen in Beziehung gesetzt.

Das Forschungsteam besteht aus Prof. Dr. Heiko Kleve (Supervision und Lernbegleitung), dem Dipl. Sozialwissenschaftler Audris Muraitis (wissenschaftliche Leitung), dem Kommunikationswissenschaftler Thomas Bierbaum (Koordination und Leitung) und vier Studierenden der Fachhochschule Potsdam, Jan Göhler, Carlo Grassmann, Tobias Walther und Kristin Weber.



3.1. Einführung in die quantitative Studie

Grundlage der quantitativen Sozialforschung ist ein Fragebogen, der an die Teilnehmer verteilt und direkt nach den Tagesveranstaltungen eingesammelt wird.

Er enthält acht Fragestellungen mit vorstrukturierten Wertungs- und Antwortmustern (Multiple Choice):

- a) Wie sind Sie auf das Projekt BOB aufmerksam geworden?
- b) Haben Sie vorher schon an einem Bewerbungs-/Auswahlverfahren teilgenommen?
- c) Wie sind Sie mit den Anforderungen der einzelnen Module des BOB-Assessments zurechtgekommen?
- d) Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Ergebnissen in den einzelnen Modulen des BOB-Assessments?
- e) Wie beurteilen Sie die Tagesveranstaltung hinsichtlich der genannten Kriterien?
- f) Wie beurteilen Sie die Dozenten hinsichtlich der genannten Kriterien?
- g) Würden Sie anderen eine Teilnahme an BOB empfehlen?
- h) Sind Sie damit einverstanden, dass wir Sie dazu nochmals befragen?

722 Schüler/innen haben bis zum Zeitpunkt der ersten Auswertung im Juni 2008 an der Studie teilgenommen.

Die Evaluation wird im Folgenden einer soziologischen Analyse unterzogen. Die wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf Effizienz und Effektivität von BOB werden präsentiert.

Die Schüler/innen stellen eine relevante Umwelt für das Projekt dar. Weitere relevante Umwelten (Lehrer, Unternehmer etc.) werden mit anderen Methoden erfasst.

Der Einsatz der Fragebögen unterstreicht die hohe Umweltsensitivität des Projekts. Veränderungen in der Umwelt werden nicht nur durch die Wahrnehmungen der Dozenten registriert, sondern systematisch über Fragebögen und Datenerhebungen dokumentiert.

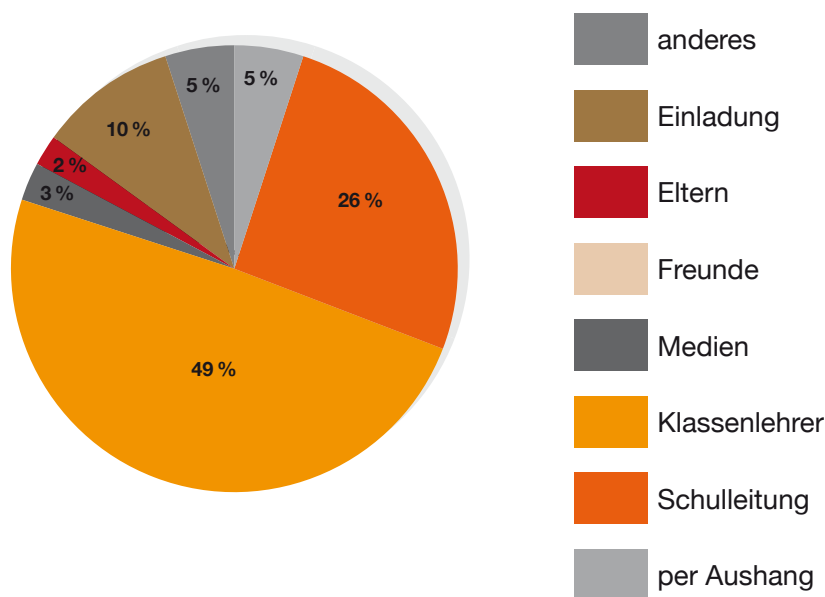


Ergebnisse der quantitativen Studie

Zugang zu BOB

Wie die Teilnehmer von BOB erfahren haben, zeigt, auf welchen Wegen Informationen über das Projekt weitergegeben werden. Insbesondere wird klar, welche Personen bzw. Institutionen die relevante Informations- und Realisierungsfunktion übernehmen.

Aus der Sicht der Schüler/innen fungieren die Schule und insbesondere die Schulleitung (durch Aushänge und Einladungen) sowie die Klassenlehrer als wichtigste Schnittstellen. Die bedeutendste Rolle haben hierbei die Klassenlehrer: 49 % der Schüler/innen geben an, von ihnen über die Berufsorientierungsmaßnahme BOB erfahren zu haben. Die Eltern spielen nur für 2 % der Befragten eine Rolle bei der Information über die Maßnahme. 10 % der Schüler/innen werden über Einladungen zu nicht schulgebundenen Tagesveranstaltungen erreicht



3.2.

3.2.1.

Die Kontaktstellen zu den Schüler/innen sind die Schule und die Lehrer.

Abbildung 1: Wie sind Sie auf das Projekt BOB aufmerksam geworden?

Diese Zahlen korrespondieren mit der Akquisestrategie des Projekts. Sie zeigen aber auch, dass es in Bezug auf das Projekt keinen relevanten Informationsfluss zwischen den Schüler/innen und ihren Eltern gibt. Unter den Schüler/innen selbst wird das Projekt nicht kommuniziert.

3.2.2. Erfahrungen mit Bewerbungen und Auswahlverfahren

Die meisten Schüler/innen verfügen über keine Erfahrung mit Bewerbungen. Dies unterstreicht die Relevanz von BOB.

Die Befragung der Schüler/innen nach vorherigen Erfahrungen mit Bewerbungen und Auswahlverfahren gibt darüber Aufschluss, ob die Zielgruppe durch das Angebot einer Tagesveranstaltung bei der Berufsvorbereitung sinnvoll unterstützt wird.

Auf die Frage „Haben Sie vorher schon an einem Bewerbungs-/Auswahlverfahren teilgenommen?“ antworteten 78 % mit Nein und 19 % mit Ja.

Der Zeitpunkt, an dem BOB durchgeführt wird, ist insofern gut gewählt, als bis dahin kaum Erfahrungen mit Auswahlverfahren und Bewerbungen bestehen. Oft ist es sogar so, dass sich die Schüler/innen noch gar nicht mit dem Thema Berufswahl auseinandergesetzt haben.

Für die Schüler/innen ist es hilfreich, frühzeitig einen Zusammenhang zwischen Berufswunsch und der Wahl von Leistungskursen und Praktika herzustellen. In der Praxis zeigt sich, dass diese Überlegung unterschätzt wird.

3.2.3. Zurechtkommen mit den Anforderungen

Die meisten Schüler/innen kommen mit den Anforderungen des BOB-Assessments gut zurecht.

Das BOB-Assessment stellt unterschiedliche Anforderungen an die Teilnehmenden. Diese werden im Fragebogen in vier Kategorien (Einstellungstest, Teamarbeit, Bewerbungsschreiben, Bewerbungsgespräche) spezifiziert und hinsichtlich des Zurechtkommens abgefragt.

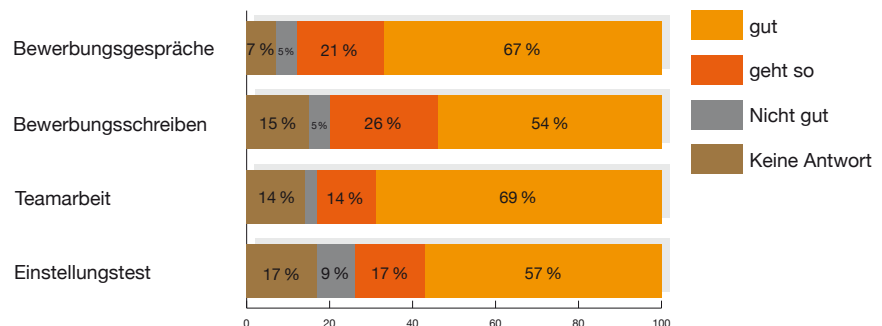


Abbildung 2: Wie sind Sie mit den Anforderungen der einzelnen Module des BOB-Assessments zurechtgekommen?

Die nähere Differenzierung zeigt erwartungsgemäß Unterschiede auf. Deutliche Schwierigkeiten werden für die Schüler/innen im schriftlichen Einstellungstest spürbar. Hier geben nur 57 % der Befragten an, gut zurechtgekommen zu sein. Eine solche Aufgabenstellung, deren Ziel es ist, die Grenzen der fachlichen Leistungsfähigkeit zu testen, lässt am ehesten die eigenen Defizite deutlich werden.

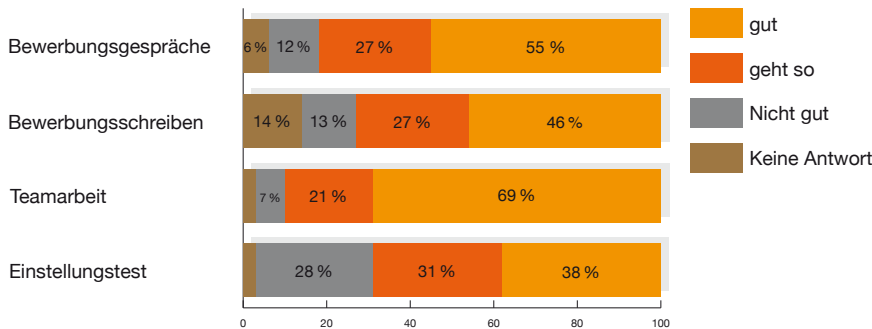
Ebenso als anspruchsvoll empfanden 54 % der befragten Teilnehmer/innen das Schreiben der eigenen Bewerbung, deren Anfertigung im Vorfeld der Tagesveranstaltung gefordert wird. Durch diese Vorarbeit können Schwierigkeiten konkret benannt und im BOB-Assessment bearbeitet werden.

Der Einstellungstest überprüft unter Zeitdruck die Leistungsfähigkeit, so werden Defizite in einzelnen Bereichen besonders deutlich.

Kaum Probleme bereiten die Anforderungen in den Bereichen Bewerbungsgespräche (67 % sind gut zurechtgekommen) und Teamarbeit (69 %).

Die Möglichkeiten des expliziten Scheitern sind geringer, da die Dozenten hier mit Fachwissen kompetent begleiten und moderieren können. Die Beobachtungsabhängigkeit der Leistungseinschätzung im Teamspiel und im Bewerbungsgespräch gibt den Schüler/innen zudem das Gefühl, besser zurechtgekommen zu sein. Für ein umfassenderes Bild wird im Folgenden die Zufriedenheit mit den eigenen Leistungen besprochen.

Zufriedenheit mit den erzielten Ergebnissen



3.2.4.

Abbildung 3: Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Ergebnissen in den einzelnen Modulen des BOB-Assessments?

Die Frage, wie die Schüler/innen mit den eigenen Tagesleistungen zufrieden sind, bildet einen interessanten Kontrast zur vorherigen Einschätzung des Zurechtkommens. Durch die Objektivität des Einstellungstests und die Möglichkeit des statistischen Vergleichs der eigenen Leistung mit der der anderen kann das eigene Ergebnis durch den Einzelnen auch als unbefriedigend begriffen werden. Der Schwerpunkt liegt hier auf den Dingen, die nicht oder noch nicht gut beherrscht werden. Die Notwendigkeit, sich vor einem Auswahlverfahren mit möglichen Fragen eines schriftlichen Tests zu befassen, wird deutlich gemacht. 28 % der Schüler bezeichnen ihre Leistung als „nicht gut“, und 31 % bringen mit der Kategorie „geht so“ zum Ausdruck, dass sie von sich Besseres erwartet hätten.

Die Schüler/Innen setzen sich kritisch mit ihrer Leistung auseinander. Die Hinweise werden reflektiert und rechtzeitig verstanden.

Anders wird die Leistung der Gruppe – also die Teamarbeit – eingeschätzt. Hier berichten 69 %, dass sie mit den erreichten Ergebnissen zufrieden sind. Das Lernen durch Rückmeldungen – bezogen auf Referenzerfahrungen in den Übungen – lässt für die Schüler/innen Handlungsmöglichkeiten und Zufriedenheit mit der eigenen Leistung entstehen. Die Zufriedenheit mit den Bewerbungsgesprächen muss auch im Zusammenhang mit der Nichtobjektivierbarkeit (die im Gegensatz zum Einstellungstest besteht) gesehen werden. In der Tagesveranstaltung werden den Schüler/innen die Offenheit der Situation eines Bewerbungsgesprächs und die Nichtobjektivierbarkeit einer Bewerbungssituation vor Augen geführt.

Diese Erkenntnis ist sehr wichtig, da zwischen Berufswelt und Schule ein signifikanter Unterschied besteht, was die Rechenschaftspflicht von Prüfungsergebnissen und Entscheidungskriterien angeht. Während die Schule an die Gleichheit und annähernde Objektivität in der Leistungsüberprüfung gebunden ist, unterliegen Unternehmen diesbezüglich keiner Beschränkung. Die Mitarbeiterwahl basiert nicht auf offen kommunizierten Leistungsmessungen, d. h. dem Geprüften müssen die Gründe und Kriterien der Wahl nicht offengelegt werden.

3.2.5. Beurteilung des BOB-Assessments

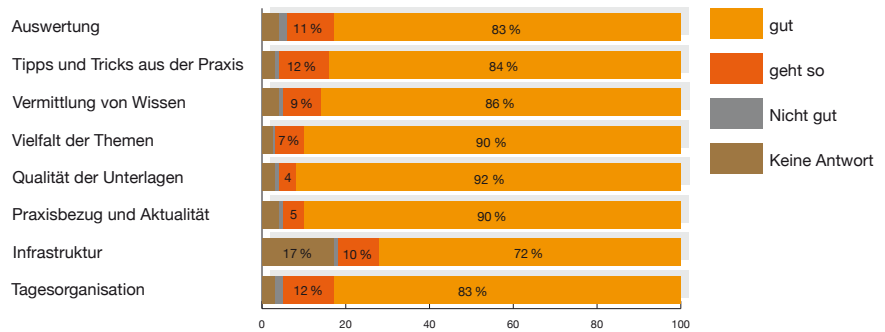


Abbildung 4: Wie beurteilen Sie die Tagesveranstaltung hinsichtlich der genannten Kriterien?

Die Tagesveranstaltungen werden durchgehend gut bewertet. Der Anteil schlechter Wertungen liegt unter 1 %.

Auffallend ist hier, dass bei der Beurteilung der Veranstaltung in keiner Kategorie mehr als 1 % der Befragten mit „nicht gut“ antwortet. Mit „geht so“ – einer Antwort, die auf eine Ambivalenz im Antwortverhalten und in der Meinungsbildung hinweist – antworten nur in zwei Kategorien („Tagesorganisation“, „Tipps und Tricks aus der Praxis“) 12 % der befragten Schüler/innen.

Bei der Frage nach der Infrastruktur ist der Anteil derjenigen, die keine Antwort gegeben haben, am größten. Dieser Bereich erscheint für die Bewertung als unbrauchbar, da in den Veranstaltungen die Infrastruktur unterschiedlicher Schulen genutzt wird. Diese Kategorie kann deshalb kaum als Gradmesser für die Leistung von BOB gesehen werden.

Die Qualität der Tagesveranstaltungen wird aus der Sicht der Schüler/innen insgesamt mit „gut“ bewertet – im Hinblick auf den Praxisbezug (90 %), die Qualität der Unterlagen (92 %), die Vielfalt der behandelten Themen (90 %), die Vermittlung von Wissen (86 %) und die Auswertung (83 %).

3.2.6. Bewertung der Dozenten

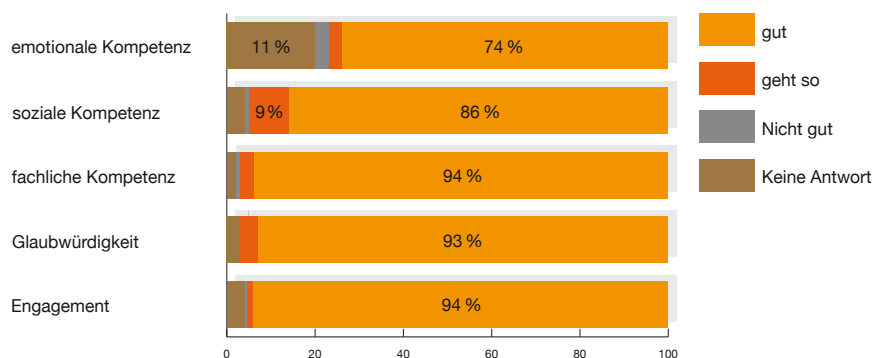


Abbildung 5: Wie beurteilen Sie die Dozenten hinsichtlich der genannten Kriterien?

Die Dozenten werden überwiegend gut bewertet. Die schlechten Bewertungen liegen unter 3 %. Die Dozenten können ihre Rolle als Unternehmer glaubwürdig vermitteln.

Die Einschätzung des Projekts über die Rolle der Dozenten zeigt ebenfalls ein durchweg positives Bild. Angesichts der sehr zahlreichen Bewertungen mit „gut“ in den Kategorien Engagement (94 %), Glaubwürdigkeit (93 %), fachliche Kompetenz (94 %) und soziale Kompetenz (86 %) fällt die vergleichsweise schlechtere Beurteilung der emotionalen Kompetenz auf. Hier schätzen nur 74 % der Befragten die Dozenten mit „gut“ ein. Ein Fünftel der Befragten hat auf diese Frage keine Antwort gegeben. Die relativ hohe Zahl zeigt an, dass der Begriff der emotionalen Kompetenz nicht von allen verstanden wird.

Empfehlung und Nachbefragung

Die Frage „Würden Sie anderen eine Teilnahme an BOB empfehlen?“ beantworteten 95 % der Schüler/innen mit Ja, 75 % stimmten einer erneuten Befragung zu.

Die bereitwillige Weiterempfehlung an andere Schüler/innen ist ein Gradmesser für die Zufriedenheit mit BOB. Die befragten Teilnehmer/innen sind also der Ansicht, dass andere Schüler/innen, die sich in ähnlicher Lage befinden, von den Leistungen von BOB profitieren können.

3.2.7.

Nahezu alle Schüler/innen würden BOB anderen empfehlen. Für die wissenschaftliche Nachbefragung stehen genügend Schüler/innen zur Verfügung.



3.3. Die qualitative Studie – Fragestellungen und Ergebnisse

Neben der quantitativ angelegten internen Evaluation, deren Analyse wir Ihnen im vorhergehenden Kapitel präsentiert haben, wenden wir uns im Folgenden den drei zentralen Ergebnissen der qualitativen Untersuchung zu. Die qualitativen Daten werden durch Gruppeninterviews mit jeweils fünf Schüler/innen erhoben, die an der Berufsorientierungsmaßnahme BOB teilgenommen haben. Über die Gruppeninterviews sind wissenschaftliche Erkenntnisse möglich, die mit quantitativen Methoden nicht erlangt werden können und diese somit um weitere Perspektiven erweitern. Hier richtet sich der Fokus auf die Bedeutung, die die Schüler/innen in der Berufsorientierungsmaßnahme sehen.

Die Schülerinterviews beinhalten drei verschiedene Themenbereiche, die mit Einstiegsfragen eingeleitet werden:

- a) Welchen Beitrag hat die Maßnahme zu Ihrer Berufsorientierung geleistet?
- b) Welche Eigenschaften schreiben Sie einem Unternehmer zu?
- c) Was würden Sie sich als Inhalt für eine weitere Berufsorientierungsmaßnahme wünschen?

Nach dem Einstieg diskutiert die Gruppe offen über die jeweilige Frage. Die interviewende Person übernimmt die Funktion der Visualisierung und Sicherung der Inhalte. Auch die Antworten aus der Gruppendiskussion werden durch den Interviewer paraphrasiert, verdichtet und in der Gruppe wieder zur Diskussion gestellt.

Die Gruppeninterviews haben bisher drei zentrale Ergebnisse hervorgebracht:

- a) Die Berufsorientierungsmaßnahme setzt nachhaltige Impulse und regt die Eigeninitiative an.
- b) Drei wesentliche Orientierungsmöglichkeiten während der Tagesveranstaltungen werden genannt.
- c) Die Glaubwürdigkeit der Dozenten wird in den Interviews bestätigt.

3.3.1. Nachhaltige Impulse und Anregung der Eigeninitiative



Durch die Beschreibungen der Schüler/innen in den qualitativen Interviews (sowie auch in der Diskussion) kommt zum Ausdruck, dass Berufsorientierung nicht durch „andere“ oder fremdbestimmt erfolgen kann.

Die Einschätzung, ob die Berufsorientierung möglich ist und ob sie erfolgreich stattfindet, hängt somit nach Ansicht der Schüler/innen davon ab, ob beim Teilnehmer schon eine vage eigene Idee vorhanden ist.

BOB weckt damit nicht die Illusion, dass den Schüler/innen durch Testverfahren oder Potenzialanalysen die Verantwortung für die eigene Berufswahl abgenommen werden kann.¹

Die qualitative Studie schließt hieraus, dass diese Erkenntnis die Schüler/innen zur Eigeninitiative anregt. Selbst die Aussage, dass BOB keine Berufsorientierung für die betreffende Person darstellt, weist die Person auf die Notwendigkeit einer Entscheidung hin, eigene Schritte zu unternehmen. Wir können aus diesen Ergebnissen eine Nachhaltigkeit der Berufsorientierungsmaßnahme ableiten. Diese Hypothese werden wir in einer Nachbefragung von Schüler/innen überprüfen.

¹ Das Mittel der Potenzialanalyse und des Persönlichkeitstests hat die Funktion, das Problem der fehlenden eigenen Orientierung mit Hilfe von Fremdbeobachtung zu überbrücken.

Drei Wege der Orientierung

In den qualitativen Interviews werden drei Wege genannt, mit denen die Berufsorientierungsmaßnahme BOB ihre orientierende Funktion erreicht.

Orientierung wird gegeben durch:

- das Handeln und Erleben der Simulation (Referenzerfahrung),
- die Rückmeldung zur Person und Leistung (Feedbackprinzip) und
- die Vorbilder der Unternehmer (Lernen am Modell).

Referenzerfahrung

Das Handeln und Erleben in der Simulation wird als realitätsnah erlebt. Besonders das Bewerbungsgespräch und das Businessplanspiel werden als eine wichtige Erfahrung beschrieben. Die Schüler/innen berichten, dass sie nun besser wüssten, worüber man spricht, und dass sie dies bisher nur praxisfern erklärt bekommen hätten. Sie könnten nun Inhalte mit konkreten Erfahrungen verknüpfen, auf die sie in künftigen Prozessen der Berufsorientierung und Bewerbung Bezug nehmen können.

Feedbackprinzip

Die Schüler/innen berichten, dass die Rückmeldungen zur eigenen Person einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis von Kommunikation im Kontext Beruf gegeben haben, gerade weil Selbst- und Fremdeinschätzung voneinander differieren. Die eigene Person ist für andere nicht aus sich selbst verständlich, vielmehr wird sie von verschiedenen Personen, die an der Kommunikation in einem Bewerbungsverfahren beteiligt sind, unterschiedlich verstanden. Die Bedeutung der eigenen Kommunikation entsteht im Gegenüber, in dem, was er versteht und rückmeldet. Diese Erfahrung zeigt sich in den Interviews an der Erkenntnis, dass der Darstellung der eigenen Person mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte.

Eine besondere Art der Rückmeldung und des Lernens stellen in den Augen der Schüler/innen auch die verschiedenen Testverfahren dar. In den Teamspielen wird deutlich, dass die Möglichkeiten des Ausdrucks der eigenen Persönlichkeit und des eigenen Verhaltens von der Persönlichkeit und von den Verhaltensweisen der anderen abhängig sind. Die Schüler/innen berichten im Interview unter anderem, dass sie auf diese Weise soziale Kompetenzen erworben haben und die Prozesse in Gruppen besser verstehen.

Lernen am Modell

Die Schüler/innen berichten, dass die Unternehmer ihnen als Modell dienen können. Entscheidendes Kriterium für diese Aussage ist nicht nur Sympathie, sondern auch mögliche Antipathie. Als Modell bzw. Vorbild dienen die Unternehmer auch denjenigen, die für sich die Schlussfolgerung ziehen, kein Unternehmer oder keine Unternehmerin zu werden. Die Schüler/innen erklären, in den Kleingruppen hätten Sie mehr über die Unternehmer und die Personen hinter den Rollen erfahren und so ein umfassendes Bild erhalten können. Sie berichten, dass sie sich besser in die Aufgaben und Rollen von Unternehmern hineinversetzen können.

Der Umgang mit und die Integration von verschiedenen Anforderungen werden von den Schüler/innen als Leistung oder Verdienst von Unternehmern eingeschätzt. Auch die Integrierbarkeit und Vereinbarkeit von Wirtschaft und sozialen Aspekten im Sinne eines sozialen Unternehmertums wird gesehen. Im qualitativen Interview werden vor allem positive, aber auch negative Aspekte von Unternehmern ausgemacht.

3.3.2.

**Orientierung wird gegeben durch:
Referenzerfahrung, Feedbackprinzip und Lernen am Modell**

3.3.2.1.

3.3.2.2.

3.3.2.3.



3.3.3. Glaubwürdigkeit der Dozenten

Aus der Sicht der wissenschaftlichen Evaluation ist die Glaubwürdigkeit ein zentraler Punkt des Projekts. Sowohl die Selbstbeschreibung der Dozenten als Unternehmer, als auch die Grundaussage der Berufsorientierungsmaßnahme könnten nicht bestehen, wenn die Schüler/innen die Veranstaltung und die Dozenten in einer anderen Rolle (als der des Unternehmers) wahrnehmen würden.



Die Schüler/innen schätzen die Dozenten der Berufsorientierungsmaßnahme BOB als glaubwürdig ein. Bestätigt wird dies unter anderem durch den Umkehrschluss, dass im Interview keine Fragen bezüglich der Echtheit der Unternehmertätigkeiten gestellt werden. Die Rolle der Unternehmer wird nicht in Frage gestellt. Indem die Schüler/innen zu Ansichten und Verhaltensweisen der Dozenten Widerstände äußern und in einen authentischen Konflikt gehen, wird die Realitätsnähe des Gesprächs unterstrichen.

Glaubwürdigkeit bedeutet, dass der Bereich der Wirtschaft und der Unternehmen erfolgreich in den Kontext des Systems der Schule eingeführt und authentisch vermittelt wird. Die Schüler/innen machen hier Erfahrungen, die sie als realitätsnah – bezogen auf den Bereich der Wirtschaft und Unternehmen – erleben.



Schüler/innen, die bereits Erfahrungen mit Berufsorientierung sammeln konnten, geben ungefragt in den Interviews an, von welchen anderen Maßnahmen sich die Berufsorientierungsmaßnahme BOB positiv bezüglich der Glaubwürdigkeit unterscheidet. Die Schüler/innen heben den Unterschied zu Veranstaltungen hervor, die von einer Krankenkasse oder vom Arbeitsamt durchgeführt wurden.

3.4. Thesen zur gesellschaftlichen Relevanz



Die Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz richtet den Blick auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen die Berufsorientierungsmaßnahme BOB durchgeführt wird. Zum einen wird in der Studie die politische, wirtschaftliche und pädagogische Relevanz soziologisch rekonstruiert und gedeutet. Zum anderen ist ein gesamtgesellschaftlicher Wandel Bestandteil der Analyse.

Die erste Herangehensweise wird durch die Analyse der Themenkonjunkturen der Massenmedien erreicht. Die zweite Herangehensweise wird durch die Hinzunahme soziologischer Theorien geleistet, am wichtigsten ist hier die Theorie der gesellschaftlichen Differenzierung.

Gesellschaftliche Themenkonjunkturen

Eine Möglichkeit der Bestimmung von Zeitdiagnosen stellt die Beobachtung der Berichterstattung durch Massenmedien dar. Der Übergang von Schule und Beruf wird in den Massenmedien verschieden thematisiert.

In den Massenmedien und ihren Unterhaltungssegmenten haben vier Themen zurzeit Konjunktur:

- a) Die Schulabgänger genügen in ihren Leistungen und ihrer Reife nicht mehr den Anforderungen der Unternehmen.
- b) Unternehmen haben Schwierigkeiten, gut ausgebildete Jugendliche zu finden.
- c) Den Jugendlichen fehlt es an Eigeninitiative.
- d) Die Schule hat nur begrenzte Wirkung als Vorbereitung auf den beruflichen Erfolg. Die Noten in der Schule dienen nur begrenzt als Gradmesser für die berufliche Karriere.

Diese Zeitdiagnosen, die sich aus der Beobachtung der Massenmedien herstellen lassen, können zu drei verschiedenen Zurechnungen und Sichtweisen verdichtet werden.

- a) Die Schule ist mit der Aufgabe der Berufsorientierung überfordert.
- b) Die Wirtschaft und ihre Organisationen übernehmen keine Verantwortung.
- c) Die Jugendlichen übernehmen keine Verantwortung.

Gesellschaftstheoretische Verknüpfung

Die verschiedenen Zurechnungen und Sichtweisen betrachten wir als Bestandteile des gleichen Problemfeldes. Analysiert werden sollen der Beitrag bzw. die Funktion der Berufsorientierungsmaßnahme BOB in diesem Umfeld.

In einer soziologischen Betrachtung wird deutlich, dass die Berufsorientierungsmaßnahme BOB keiner der drei Zurechnungsmöglichkeiten folgt. Die Jugendlichen werden beispielsweise nicht als grundsätzlich defizitär betrachtet. Gleichzeitig wird darauf verzichtet, Schulen mit zusätzlichen Materialien und Lehrer mit Weiterbildungen zu versorgen, damit diese ihren Aufgaben wieder gerecht werden. BOB appelliert schließlich auch nicht an die Unternehmen, Schüler/innen mehr zu fördern und ihnen bessere Chancen zu geben.

Die Berufsorientierungsmaßnahme BOB fungiert vielmehr als Schnittstelle zwischen den drei Bereichen Schule, Unternehmen (Wirtschaft) und Schüler/innen.

In der Soziologie wird die moderne Gesellschaft als funktional differenziert oder polykontextural betrachtet. Wie auch in der Podiumsdiskussion angesprochen und in anderen Forschungen bestätigt, besteht die Gesellschaft demzufolge aus unterschiedlichen Funktionssystemen oder Kontexten, die jeweils für sich gültige Beschreibungen der Gesellschaft bzw. „verschiedene Wirklichkeiten“ besitzen.

Es gibt keine zentrale Instanz, die über die Gültigkeit der verschiedenen Beschreibungsmöglichkeiten der Gesellschaft entscheidet, ebenso wenig eine verbindliche Hierarchie, die Erwartungssicherheit garantiert. Es bestehen verschiedene Systeme und Kontexte, die in der modernen Gesellschaft gleichrangig angeordnet sind. Eine garantierte Form der Orientierung (Erwartungssicherheit) ist kaum mehr möglich und nur kontrafaktisch (realitäts-

3.4.1.

3.4.2.

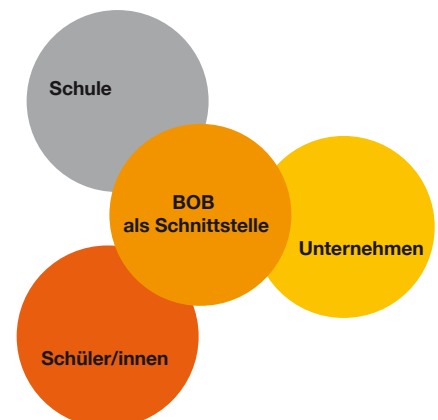


Abbildung 6: Schnittstellenfunktion von BOB

fern) stabilisierbar. Hier kommt es auf eine Vernetzung der Kommunikation und auf eine Kontingenzkultur an, in der über die Gesellschaft verschieden gesprochen und in der die Gesellschaft verschieden erfahren werden kann. Die Berufsorientierungsmaßnahme BOB bringt Unternehmer in den Kontext der Schule und kommuniziert mit den Schüler/innen auf eine Weise, wie es durch die Schule allein nicht möglich wäre. Die Dozenten informieren und orientieren in ihrer Rolle als Unternehmer auf eine Weise, wie es Lehrer in ihrer Rolle nicht können. Im System Schule wird das System Unternehmen/Wirtschaft erlebbar und erfahrbar simuliert.

3.5. Fazit

In einem Fazit lässt sich sagen, dass die Berufsorientierungsmaßnahme BOB darauf abzielt, dass die Schüler/innen einerseits ihre Berufswünsche und andererseits die Anforderungen der Wirtschaft an einen im Beruf² Tätigen in Einklang bringen. Dies setzt verschiedene persönliche und kommunikative Kompetenzen voraus, wobei Kommunikationskompetenz als Schlüsselkompetenz für die Teilhabe an der Gesellschaft angesehen wird. Kommunikationskompetenz bleibt jedoch als Anforderungsprofil unspezifisch, wenn die Kontextabhängigkeit bzw. Polykontextualität der modernen Kommunikation nicht mitbedacht wird.

Die Berufsorientierungsmaßnahme BOB leistet Kommunikationskompetenz im Spiel der Systeme und Kontexte und ermöglicht Lernerfahrungen im Feld der Berufsorientierung, die das System Schule aus sich heraus nicht leisten kann.

² Einer Tätigkeit, die die Wiederherstellung der eigenen Zahlungsfähigkeit gewährleistet.



4. Liste der Teilnehmer



Ackermann, Timo
Appelhagen, Sybille

(Fachhochschule Potsdam)
(Bezirkliches Bündnis für Wirtschaft und Arbeit
Lichtenberg)

Beurich, Kerstin

(Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Abt. Schule, Sport
und Soziales)

Bierbaum, Thomas
Blume, Dr. Friedhelm
Blumreich, Sebastian
Breuer, Maren
Brings, Gabriele
Dähling, Werner
Dieterle, Prof. Dr. Willi
Emmrich, Christina

(Share T.R.)
(Wirtschaftskreis Pankow e. V.)
(urban-social gGmbH)
(Selbstständige Unternehmerin)
(Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Jugendamt)
(Wirtschaftskreis Hohenschönhausen-Lichtenberg e. V.)
(Technische Fachhochschule Wildau)
(Bezirksamt Lichtenberg von Berlin,
Bezirksbürgermeisterin)



Friedel, Karen

(Abacus Tierpark Hotel Berlin-Lichtenberg)

Gliffe, Ralf
Göhler, Jan
Grassmann, Carlo
Habeck, Peter
Hesse, Jürgen
Heyer, Karsten
Hoffman, Udo
Hoppe, Jörg
Karberg, Dieter
Kleindienst, Thomas
Kleve, Prof. Dr. Heiko
Köhn, Petra
Körner, Christiane
Kuhlich, Dagmar

(Multimedia-Entwicklung Ralf Gliffe)
(Fachhochschule Potsdam)
(Fachhochschule Potsdam)
(Kietz für Kids – Freizeitsport e. V.)
(Büro für Berufsstrategie)
(Synergie GmbH, BOB-Team)
(LISUM Berlin-Brandenburg)
(Wirtschaftskreis Hohenschönhausen-Lichtenberg e. V.)
(Käthe-Kollwitz-Oberschule (Gymnasium))
(WGLi Wohnungsgenossenschaft Lichtenberg e. G.)
(Fachhochschule Potsdam)
(GFN COLLEGE GmbH)
(Synergie GmbH)
(Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und
Forschung des Landes Berlin)



Lauktien, Christine
Lausch, Prof. Dr. Wolfgang
Limberg, Christine
Lüth, Gudrun

(ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG)
(Wirtschaftskreis Treptow-Köpenick e. V.)
(Wirtschaftskreis Pankow e. V.)
(Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Büro für
Wirtschaftsförderung)



Mey, Katrin
Muhs, Jörg
Muraitis, Audris
Nimmich, Felix
Ntomproudis, Michail
Otto, Erhard
Peter, Fabian
Peter, Hartmut
Pokall, Hans-Jürgen

(Bundesagentur für Arbeit Berlin Mitte)
(urban-social gGmbH)
(Fachhochschule Potsdam)
(D&B Dienstleistung und Bildung Gemeinnützige GmbH)
(Bundesagentur für Arbeit Berlin Mitte)
(Deutscher BildungsRing, BOB-Team)
(Kaufhof Warenhaus AG)
(BEST-Sabel-Oberschule (Gymnasium))
(Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und
Forschung des Landes Berlin)



Pöttsch, Marlen
Prüfer, Dr. Andreas

(Synergie GmbH, BOB-Team)
(Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Abt. Wirtschaft
und Immobilien)



Rehfeld, Paul
Rohrmann, Melanie
Roßbach, Katrin

(Bundesverband mittelständische Wirtschaft e. V.)
(Selbstständige Unternehmerin)
(bbw Akademie für Betriebswirtschaftliche
Weiterbildung GmbH)



Sardisong, Annemarie
Schmidtpott, Susanne
Schwarz, Dr. Rüdiger
Spring, Angelica
Stengel, Dietmar
Stengel, Jirka
Strobel, Henry
Sutthoff-Geier, Frauke
Tuve, Susanne
Urban, Svenja
Urban, Sandra
Walter, Sabine
Walther, Tobias
Weber, Kristin
Woischwill, Branko
Woweries, Gerd

(Manfred-von-Ardenne-Oberschule (Gymnasium))
(P:S-W PARTNER:SCHULE-WIRTSCHAFT)
(GUB - Group of Consulting Engineers)
(Gymnasium Steglitz)
(Selbstständiger Unternehmer, BOB-Team)
(Technische Fachhochschule Wildau)
(Teilnehmer BOB-Assessment)
(OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen)
(OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen)
(Teilnehmerin BOB-Assessment)
(Absolventin Max-Reinhardt-Gymnasium)
(City of Talents e. V.)
(Fachhochschule Potsdam)
(Fachhochschule Potsdam)
(Karriereberater)
(IHK Berlin)





Gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und den Europäischen Sozialfonds (ESF).

Kontaktdaten

BOB – Berufsorientierung und Bewerbung
c/o Synergie GmbH, Karsten Heyer
Zum Hechtgraben 1, 13051 Berlin
Tel. (030) 96 06 65 22
Fax (030) 96 06 65 24

info@bob-berufsorientierung.de
www.bob-berufsorientierung.de